

Nachruf auf Prof. Dr. René Franchy

René Franchy wurde am 19. Juli 1945 in Bistritz, Nordsiebenbürgen (Rumänien) geboren. Mit dem Rückzug der deutschen Truppen aus Rumänien im Jahr 1944 erging auch der Befehl der deutschen Führung zur Aussiedlung aller Deutschen aus Nordsiebenbürgen, infolge dessen die Familie Franchy zunächst nach Wien verschlagen wurden, um von



René Franchy

dort 1945 wieder nach Bistritz zurückgeschickt zu werden. Die Eltern wurden getrennt, der Vater musste in Österreich bleiben. Seinen Sohn René sah der Vater erst mit elf Jahren, nachdem er endlich zu seiner Familie nach Bistritz durfte.

René Franchy wuchs in Bistritz auf, besuchte dort das deutsche Gymnasium und bestand 1963 sein Abitur. In Clausenburg (Cluj) studierte er Physik und Mathematik und schloss 1968 mit dem Diplom ab. Im gleichen Jahr heiratete er seine Frau Renate, Lehrerin für Französisch und Deutsch. Das Paar lebte in Mediasch, wo René Franchy in einer Chemiefabrik „Chimigaz“ unter heute nicht mehr vorstellbaren Bedingungen in toxischer Umgebung arbeitete. 1972 ging die junge Familie, die Tochter Birgit wurde 1971 geboren, zurück nach Bistritz, denn nur von dort gab es die Chance auf ein Ausreisevisum, wenigstens für einen Besuch im Westen. So kam René im März 1974 endlich mit einem Besucherpass nach Deutschland, um dort für immer zu bleiben. Renate und Birgit konnten erst im Dezember 1975 folgen, nachdem der damalige Außenminister Dietrich Genscher sich für die Ausreise der verbliebenen Deutschen in Rumäni-

en eingesetzt hatte. Dass damals für jede Ausreise ein Kopfgeld bezahlt werden musste, dessen Höhe sich nach dem Wert der ausreisenden Person für den Rumänischen Staat richtete, gehört zu den Denkwürdigkeiten der Zeit.

Erst in Deutschland konnte René Franchy seine wissenschaftliche Laufbahn beginnen. Er promovierte 1979 bei Dietrich Menzel, einem bedeutenden Forscher auf dem Gebiet der Oberflächenchemie, mit einer Arbeit zum Thema „Vergleich zwischen photonenstimulierter Desorption mit weicher Röntgenstrahlung und elektronenstimulierter Desorption von Adsorbaten auf Wolfram“. Dieses Thema hat ihn auch im Verlauf seiner wissenschaftlichen Karriere immer wieder beschäftigt, so im Jahre 1998, wo er einen bedeutenden Übersichtsartikel über die Photochemie von Festkörpern schrieb.

1980 zog die Familie nach Jülich (Sohn Dietrich wurde 1977 in München geboren). Seit dieser Zeit arbeitete René Franchy am Forschungszentrum Jülich am damaligen Institut für Grenzflächenforschung und Vakuumphysik IGV (heute Institut für Schichten und Grenzflächen, ISG). Hier fand er das Umfeld, in dem er seine Fähigkeiten als Wissenschaftler ebenso wie als akademischer Lehrer und als Führungspersönlichkeit entwickeln konnte. Seine insgesamt 93 Fachpublikationen stammen überwiegend aus dieser Zeit. Am ISG leitete er zuletzt die Abteilung für Magnetoelektronik.

Wesentlichen Einfluss auf den wissenschaftlichen Werdegang von René Franchy hatte ein Forschungsaufenthalt als Visiting Professor bei Wilson Ho an der Cornell University in Ithaca, N. Y. in den Jahren 1988/89. Dieser Aufenthalt festigte den Wunsch, Studenten eigenständig lehren und betreuen zu dürfen, ein Ziel, das er im November 1992 durch Habilitation und Erhalt der *venia legendi* an der Heinrich Heine Universität in Düsseldorf realisieren konnte. Mit der nun wachsenden Schar von Studenten, Postdoktoranden und Gästen in seiner Gruppe konnte er neue Ideen zur inelastischen Resonanzstreuung von Elektronen an Molekülen in die Tat umsetzen. Die von seiner Gruppe in der Folgezeit erzielten Molekülspektren stellten alles bis-

lang dagewesene in den Schatten, und sie sind bis heute hinsichtlich Auflösung und Detailreichtum nicht übertroffen worden.

René Franchys bedeutendste Leistung, die ihn international bekannt machte, war die Entdeckung des Prinzips des epitaktischen Wachstums geordneter Oxide und Nitride durch Segregation (1989/90). Dieses Thema konnte er in den Folgejahren ausbauen, und es bildete unter anderem die Basis für die Arbeiten des ISG im Bereich des Tunnelmagnetowiderstands.

Ehrungen blieben nicht aus: Nachdem René Franchy schon im Jahr 1987 den „Japanese Government Awards for Foreign Specialists“ erhalten hatte, wurde er 1997 zum ordentlichen Professor und Mitglied der Fakultät an der Tohoku Universität in Sendai, Japan berufen, ein Amt, das er ein Jahr lang ausübte, um dann wieder nach Jülich zurückzukehren. 1999 wurde er zum außerplanmäßigen Professor an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf ernannt. Er war ferner Mitglied des internationalen Beratergremiums der Konferenz „Vibrations and Dynamics at Surfaces“.

Vor allem in Erinnerung bleiben wird seinen Mitarbeitern, Schülern, Kollegen und Gästen René Franchys unvergleichliche Art des Umgangs. Geprägt durch seine eigene Biografie, hatte er es sich zur Aufgabe gemacht, seine Gäste und die vielen ausländischen Studenten zu unterstützen, ihnen zu helfen bei den ersten Schritten in einer für sie fremden Welt, und sie schließlich zu beraten und zu begleiten bei ihrer Suche nach einer neuen Wirkungsstätte nach Abschluss ihrer Promotion oder ihres Gastaufenthaltes. Sein Haus und Garten waren eine internationale Begegnungsstätte der Wissenschaft und der Kulturen, von Japan über Indien nach Osteuropa bis in die Vereinigten Staaten. In seiner Fähigkeit, Mitarbeiter zu integrieren und ihr Können für eine gemeinsame Sache nutzbar zu machen, war er unübertroffen. Die menschliche Wärme, die er ausstrahlte, spiegelte sich in den Gesichtern der Mitarbeiter seiner Gruppe wider, ja mitunter schienen sie sich auf wundersame Weise in ihrem Wesen zu verändern, wenn sie in den Kreis um René Franchy einbezogen wurden.

Er war ein Stück von der Seele des alten IGV! Wir alle haben einen unwiederbringlichen Verlust erlitten!

HARALD IBACH